

Wieder Bomben auf Tobruk

Italienischer Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Rom, 26. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Vier von unseren Streitkräften an der Ghazala-Front durchgeführte bewaffnete Ausfallaktionen waren feindliche Abteilungen zum Rückzug. Eine Bunkerlinie wurde beim Versuch, einige unserer vorgeschobenen Stellungen im Zickzack anzugreifen, von der Wehrmacht brennend zum Abzug gezwungen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Wehrmacht von Bengasi im Verlauf eines nächtlichen erfolgreichen Angriffs ebenfalls abgeschossen.

Deutsche und italienische Flugzeugverbände bombardierten mit Erfolg den Hafen von Tobruk und andere vordringende Stellungen des Feindes. Es wurden zahlreiche abgeschossene Flugzeuge in Brand geworfen. Im Luftkampf wurde eine britische Blenheim abgeschossen.

Die besten Angriffe auf Flugstützpunkte von Malta wurden fortgesetzt. Es wurden wichtige Ziele wirkungsvoll getroffen. Ueber der Insel schafften zwei deutsche Jagdflugzeuge zwei Spitfires ab.

Bewährter Flugzeugführer

Wird dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DRM, Berlin, 26. April. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Tratz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberleutnant Eduard Tratz, am 24. Februar 1919 in Witzsburg geboren, hat auf bisher 105 Feindflügen im Westen, gegen England, über der Nordsee und gegen die Sowjetunion als Jagdflugzeugführer ganz besondere Einsatzfreude und Tapferkeit bewiesen. Bis Mitte März 1942 hat er in schweren Luftkämpfen 20 Gegner abgeschossen, davon allein 12 britische Jäger. Schon diese hohe Zahl beweist seinen überlegenden Kampfsinn und vorbildlichen Einsatz. Im Feldzug gegen die Sowjetunion hat Oberleutnant Tratz auf zahlreichen Zielen und Bombenangriffen dem Feinde wirksame Unterstützung geleistet. Trotz härtester Abwehr führte er durch seine skrupellosen Angriffe auf Kolonnen, Batterien, Panzer, Bunker und Material an den Feinde hohe Verluste an Menschen und Material zu. Anfang März 1942 wurde durch das entschlossene und tapfere Eingreifen von Oberleutnant Tratz ein harter sowjetischer Panzerangriff frühzeitig zurückgeschlagen.

Ritterkreuz für Nachjäger

119 Nachjagdflüge seiner Staffel

DRM, Berlin, 26. April. Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur Lippe-Wehkenfeld, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Oberleutnant Gernot zur Lippe-Wehkenfeld, am 14. Juli 1918 in Salzhagen geboren, hat seine Staffel in unerwöhnlichen Einsätzen zu 119 Nachtjagdflügen bei 21 eigenen Abschüssen geführt. Seinen zweiten Nachtjagdfliegen errang dieser tapfere Offizier trotz eigener Verwundung und trotz Treffer in der eigenen Maschine. Oberleutnant zur Lippe-Wehkenfeld gelang es danach, sein Nachjagdgeschwader in der eigenen Maschine, wobei er dreimal den Feind in feindlicher Flugzeuge während eines einzelnen Einsatzes erzielte. Die hervorragende Tapferkeit und die Fähigkeit, von vier Feindmaschinen in einer Nacht in einem Zeitraum von 92 Minuten das heftigste Feuer auszuhalten, und den herannahenden Feindfliegern dieses fähigen Offiziers am deutlichsten beweist.

Französischer General entflohen

100 000 Mark Belohnung!

DRM, Berlin, 26. April. Der französische General Giraud, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befand, ist aus der Festung Königsitz entflohen. Dem General war wegen seines Gesundheitszustandes größere Bewegungsfreiheit gewährt worden. Er machte sich dieses Entgegenkommens zunutze und entfloh.

Jeder, der dem entflohenen General bei seiner Flucht behilflich ist, wird mit dem Tode bestraft. Für die Ergreifung des Generals sind 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt. General Giraud ist 1,82 bis 1,85 Meter groß, schlank, hat graue Haare und grauen Schourbart und spricht deutsch mit französischem Akzent. Sockelähnliche Mittelungen nimmt jede Wehrmacht- und Polizeidienststelle entgegen.

Ritterkreuzträger gefallen

DRM, Berlin, 26. April. Der Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Gerhard Vertbold, gebürtig aus Schneedersee in Sachsen, starb in den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront den Heldentod. Seine Soldaten verehrten in ihm nicht nur einen hervorragenden Führer, sondern auch einen schneidigen Vorkämpfer und sorgenden Vorgesetzten. Schon im Polen- und Westfeldzug zeichnete sich General Vertbold als Kommandeur eines Bataillons aus; nun im Kampf gegen den Bolschewismus führte er eine Infanterie-Division.

Ferner ist der Kommandeur eines brandenburgischen Schützenregiments, Ritterkreuzträger Oberleutnant Albert Erdmann, am 13. April 1942 bei einem Angriff gefallen. Das Leben eines hervorragenden tapferen Offiziers und vorbildlichen Kämpfers fand damit seine Erfüllung. Schon im Polen- und Westfeldzug erwarb sich Oberleutnant Erdmann die Spangen zum EK I, und im Westfeldzug wurde er für seine hervorragenden Leistungen im Kampf gegen den Bolschewismus mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Oberleutnant Erdmann hatte, so durch seine hervorragende Persönlichkeit und seine Tapferkeit und Führung wesentlichen Anteil an den großen Erfolgen der Division. In seinem Geist werden die Schützen weiterkämpfen und siegen.

Schwede in England wegen deutschfreundlicher Neugierde bestraft

In großer Aufmachung bringt „Dagsposten“ auf der ersten Seite die ungerechte Behandlung eines schwedischen Gelehrten in England, der wegen einer deutschfreundlichen Neugierde auf seinem schwedischen Schiff fünf Monate in einem englischen Gefängnis verbringen mußte. „Dagsposten“ erklärt, daß die schwedische Systemdiesel diesen Fall wohlweislich verschwiegen habe, da dieser Seemann sich unglücklichlicherweise „in dem falschen Land“ habe schuldig handeln lassen. Es handelt sich bei der Geschichte um einen zweiten Schweden, das schwedische Dampfer „Johanna“, der an Bord des Schiffes mit dem ersten Seemann und anderen Befehlshabern über die politische Lage im Frühjahr 1940 gesprochen hatte und dabei die Ansicht zum Ausdruck gebracht hatte, daß Deutschland den Krieg gewinnen werde. Der erste Seemann hatte ihn offenbar bei englischen Behörden angegeben, so daß er eines Tages in Sunderland von englischen Polizeikräften von Bord geholt und ins Gefängnis geführt wurde. Erst nach fünf Monaten ließ man ihn frei und bot ihm an, auf einem englischen Schiff Dänemark zu nehmen. Dies lehnte er ab.

Gauwirtschaftskammern

Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft — Konzentration und Nationalisierung

DRM, Graz, 24. April. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk nahm in Graz die Eröffnung der neuorganisierten Gauwirtschaftskammer Steiermark vor. Dabei hielt er eine bedeutende Rede, in der er eine von ihm angeordnete Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft im Deutschen Reich verkündete, deren Zweck es ist, die Organisation der gewerblichen Wirtschaft angelehnt an die gesteigerten Anforderungen der Rüstungswirtschaft auf ein höheres Maß an Leistungsfähigkeit zu bringen. Im Zusammenhang mit dieser Neuorganisation werden 41 Industrie- und Handelskammern aufgelöst, im übrigen die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern und die Lehrgen Wirtschaftskammern in Gauwirtschaftskammern zusammengelöst.

Auch die bezirkslichen Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft werden in die neue Gauwirtschaftskammer einbezogen werden, doch bleibt das Weisungsrecht der lokalen Gliederungen, also der Reichsgruppen, weiter bestehen. Als erste Gauwirtschaftskammer des Reiches erklärte Reichswirtschaftsminister Funk die Wirtschaftskammer Steiermark.

Reichswirtschaftsminister Funk kennzeichnete einleitend das Rüstungspotential des Reiches und Europas und unterstrich, daß der Vorsprung Deutschlands und seiner Freunde gegenüber den Feindmächten auch bei den größten Anstrengungen der Gegner nach menschlichem Ermessen nicht mehr eingeholt werden könne. Walter Funk wies in seinen Ausführungen des weiteren darauf hin, daß das Gebot des Tages eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft sein müsse. Wie seien um die Wende dieses Jahres in eine neue Phase der Kriegswirtschaft eingetreten, die durch zwei Worte gekennzeichnet ist: Konzentration und Nationalisierung. Durch die beste Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten, durch Zusammenlegung von Fertigungen, durch Vereinfachung und Vereinheitlichung der Formen und Stoffe, durch den rationellsten Einsatz der Arbeitskräfte, durch Leistungsstärkung und Leistungsprelle werde die deutsche Rüstungsproduktion eine starke Verbilligung und eine wesentliche Beschleunigung erfahren. Gleichzeitig finde eine Einsparung von Arbeitskräften statt, die der Wehrmacht oder der Rüstung ausschließlich zur Verfügung gestellt werden können. Um diese Aufgaben durchführen zu können, sollen der Wirtschaft alle nur denkbaren Erleichterungen und Entlastungen verschafft werden.

Die gesteigerten Anforderungen der Rüstungswirtschaft und die erhöhten Leistungen, die von der gesamten Wirtschaft gefordert werden müßten, bringen für die Organisation der Wirtschaft neue, bedeutungsvolle, entscheidende Aufgaben, zu deren Erfüllung eine durchgreifende Vereinfachung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und eine weitere Zusammenfassung der Kräfte notwendig ist. Aus diesen Gründen habe Reichswirtschaftsminister Funk am 20. April eine Verordnung über die Vereinfachung und Vereinfachung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft erlassen, die insbesondere die Bildung von Gauwirtschaftskammern vorsehe. Der heutige Zustand sei nicht befriedigend, denn es könne nicht gesagt werden, daß zwischen Kammern und Gruppen in nicht unbedeutendem Umfang Doppelarbeit geleistet wird. In Zukunft werde der Bereich der Wirtschaftskammern auf das Gaugebiet beschränkt und nicht mehr, wie es bisher der Fall war, über mehrere Gawe ausgedehnt.

Der Gauwirtschaftskammer werden grundsätzlich alle Aufgaben und Zuständigkeiten übertragen, die bisher von den einzelnen, nebeneinander bestehenden Organisationen wahrgenommen wurden. Deshalb würden die Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern und die bisherigen Wirtschaftskammern auf die Gauwirtschaftskammer übergeführt, sowie zahlreiche fachlich-berufliche Gruppen in sie eingeleitet. In der Regel solle für jeden Gau nur eine Gauwirtschaftskammer bestehen, deren Grenzen sich grundsätzlich mit den Grenzen der Gawe decken.

Die Zusammenarbeit von Staat und Selbstverwaltung der Wirtschaft müsse ihre Ergänzung finden in der Zusammenarbeit mit der Partei und ihren Dienststellen und

in der Ausrichtung auf die Partei. „Im nationalsozialistischen Staat“ — führt Reichswirtschaftsminister Funk fort — „ist die Wirtschaft durch die Macht der Partei und die Autorität des Staates dem Befehl des Politischen unterworfen worden. Während dem wirtschaftlichen Bereich und dem politischen Bereich hohe sich, besonders unter den harten Bedingungen des Krieges, eine erfreuliche und sprichliche Gemeinschaftsarbeit vollzogen. Besonders im letzten Jahr hat diese Zusammenarbeit im Falle der Vereinbarvereinbarung zwischen dem Leiter der Wirtschaftskammer und dem Gauwirtschaftskammerleiter. Diese Vereinbarvereinbarung, die sich in allen Fällen bewährt habe, brauche durchaus kein Schema zu sein. Aber in jedem Falle solle der Leiter der Wirtschaftskammer der Vertrauensmann des Gauleiters in allen Wirtschaftsfragen sein.“

Abschließend rief Reichswirtschaftsminister Funk die gesamte deutsche Wirtschaft auf, alle Kräfte dafür einzusetzen, um die nunmehr auch durch die Neuordnung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft geschaffenen Möglichkeiten für eine weitere Leistungssteigerung der wirtschaftlichen Schaffens im Kriege zu erreichen. Es gebe nur ein Ziel für unsere Arbeit und unser Streben, das ist, den Krieg siegreich zu beenden.

Abbau der Wirtschaftsbürokratie

Vereinfachung der Kontingenzierung

DRM, Regensburg, 26. April. Im Anschluß an seinen Grazer Aufenthalt, hat sich Reichswirtschaftsminister Funk nach Regensburg begeben, wo er im Wappensaal des Landhauses die neuorganisierte Gauwirtschaftskammer Steiermark eröffnete. In sinnvoller Ergänzung seiner Grazer Rede trat er auf die Frage der Neuordnung und Vereinfachung der Kontingenzierungsverfahren und der Bewirtschaftung der Rohstoffe zu sprechen und gab die wichtigsten Grundzüge einer von ihm auf diesem Gebiet erlassenen Anordnung bekannt. Danach wird das gesamte Reichsgebiet in Kriegsbeurteilung und Bewirtschaftungssystem überführt und vereinfacht. Mit der Umdenkung der Neuordnung des gesamten Rohstoffkontingenzierungs- und Bewirtschaftungssystems hat Reichswirtschaftsminister Funk mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers für Vermögens- und Munition seinen Generaldirektoren, Präsidenten Reber, beauftragt und mit den dazu notwendigen Vollmachten versehen. Dank dieser Maßnahme werde ein Abbau der Verwaltung und eine Entlastung der Wirtschaft von Dingen erreicht, die ihre Arbeit und ihre Zeit übermäßig in Anspruch genommen haben. Diese Rationalisierungsaktion, die zunächst im Bereich der gesamten Volkswirtschaft im Gange ist, habe, wie der Minister weiter ausführte, nicht zuletzt auch deshalb eine große Bedeutung, weil sie sowohl die Preisgestaltung als auch die Kriegsinflation wesentlich beeinflussen werde.

Reichswirtschaftsminister Funk ging sodann auf das Preisproblem und auf die im Zusammenhang damit vom Reichskommissar für die Preisbildung getroffenen Maßnahmen ein. Aufgabe der Wirtschaft sei es nun im Wege der Nationalisierung der Gewinnbegrenzung und einer verbleibenden Lohnbegrenzung weitere Maßnahmen zu ergreifen. Insbesondere werde man sich wieder durch die gründigende Klärung der Finanzierungsmaßnahmen, das heißt durch einen härteren Übergang zum normalen Bankkredit und einer allmählichen Abkühlung der Reichsbankkassen zu erheblichen Entlastungen im Rüstungsgebiet des Reiches gelangen.

Zur Frage der Kriegsinflation hat der Minister unter anderem hervor, daß durch unsere Art der Kriegsinflation den breitesten Schichten des schaffenden Volkes die einmalige Gelegenheit gegeben werde, sich die Zukunft auf weite Sicht materiell zu sichern und günstig zu gestalten.

Nach siegreicher Beendigung des Krieges werde das Problem der Kriegsverrechnung sich in verhältnismäßig kurzer Zeit lösen lassen, da wir in großem Umfang mit billigen Arbeitskräften und Rohstoffen für die deutsche Wirtschaft rechnen können. Der Preis der auf diese Weise erzeugten Güter werde wesentlich unter dem allgemeinen deutschen Preisniveau liegen. Die somit entstehende Differenz werde zum Abbau unserer Kriegsverrechnung und damit auch zur Untermauerung unseres Weltwertes dienen, der dann allmählich wieder voll befestigt sein werde. All diese Dinge werde der hohe Lebensstandard des deutschen Volkes gefördert werden, ebenso wie der Wert seines im Kriege erarbeiteten Geldes. Das deutsche Volk werde nach siegreicher Beendigung dieses Krieges in eine neue, glückliche Zukunft hineinkommen.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

— Ulm a. D. Im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts Ulm fand die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten verheirateten Nikolaus Rey wegen Mordes statt. Der Angeklagte hatte in der Nacht zum 5. März dieses Jahres nach einem vorausgegangenem Ehemordverlauf seine 22 Jahre alte Gattin und Mutter eines fünfjährigen Jungen, während sie schlief, durch einen Schuß in die linke Schläfe getötet. Der in Soarwellingen geborene und in Ulm mohnhafte Angeklagte war gesundig. Er fahle den teuflischen Plan, seine als unabhängig bekannte, heitere und treu sorgende Lebensgefährtin aus dem Leben zu schaffen, weil er mehrere ehebrevirte Beziehungen unterhalte, die in einem Falle nicht ohne Folgen blieben. Nach der Tat versuchte er einen Selbstmord vorzutäuschen. Der Angeklagte wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Aus den Nachbargauen

Mannheim. Vorbereitungen zu den Wahlen (N. 1) für die Zeit vom 3. bis 10. Mai wird der vom Reichsstadion zwischen Stadion und Rennwiese nachwärts führende Weg und die dem Rennplatz gegenüberliegende Straße des Stadions mit dem Radweg anbergt.

(2) Durmersheim. (90 Jahre alt.) Weichenwarter a. D. Adam Martin begeht seinen 90. Geburtstag. Er ist Wirtheinhaber und Ehrenmitglied der hiesigen Feuerwehrgesellschaft. Freiburg i. Br. (Amteinführung des Leiters der Städtischen Musikhochschule.) In Vertretung des Oberbürgermeisters führte Bürgermeister Dr. Dörsner den neuen Leiter der Städtischen Musikhochschule Freiburg, Dr. Herbert Haag, in sein Amt ein. In seiner kurzen Ansprache wies Dr. Dörsner darauf hin, daß mit Dr. Herbert Haag die Städtische Musikhochschule zum ersten Male einen hauptamtlichen Leiter erhalte und damit ein wichtiger Abschnitt in der kurzen Geschichte des Instituts eintrete.

Überach. (Das Auto gekauft.) Ein vier zu Besuch weilendes Mädchen grüet unter einer Personalausweis und trug so schwere Verletzungen davon, daß es im Krankenhaus bald darauf seinen Geist aufgab. Weil. (Und tot gefahren.) Das noch nicht 5 Jahre alte Mädchen des Einwohners Bucherer wurde an der Straße von einem Lieferwagen überfahren und war sofort tot.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 26. April.

Eine Stehleiste. Mit drei Jahren Juchtaus abendete die Straftammer drei Mädchen die sich die 40 Jahre alte, getrennt lebende Katharina Jung aus Stuttgart als Wohnwahrerin von Dachkammern die ihr gegen Dienstleistung überlassen worden waren, zu schänden konnten. Die mit elf Portrakten behaftete Angeklagte, deren Verkommenheit u. a. dadurch gekennzeichnet wird, daß sie als Schwätzmagd eine Raubmordversuch an ihrer leidlichen Schwägerin beging, daß ihrer Vermieterin Gelder und Schuhe und einer Untermieterin auf schwerer Weise neue Aussteuerstücke im Werte von rund 1000 Mark, einem Kaufmann in Stuttgart, bei dem sie anschliefend ein Unterkommen gefunden hatte, entwendete die Angeklagte Leinwand und zum Verkauf bereitgestellte Textilwaren. Das Diebstahlgut veräußerte sie jeweils. Da sie auch die Wandkassette zum Teil verkaufte, konnte nur Weniges wiedergewonnen werden.

— Schwemlingen a. N. (Tödlicher Sturz.) Aus Frankental kam die Nachricht, daß der frühere Inhaber des Hotels Köhle in Schwemlingen, Postler Otto Stoll, tödlich verunglückt ist. Er verließ zuletzt in Frankental das Freibadbadhaus. Von der Küste des Sees bei Stoll in den Ortschaften und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Weislingen a. N. (Dobes Alter.) Die Schreinermeisterwitwe Babette Lang konnte in körperlicher und geistlicher Rüstigkeit am 23. April ihren 90. Geburtstag feiern.

— Weislingen a. N. (Neue Kreisregierung.) Durch das Entgegenkommen der Stadt konnte die Kreisregierung ein von der Stadterhaltung überlassenes großes Grundstück im Stadtbereich in Generalpacht übernehmen. Es wurde in 2 Parzellen aufgeteilt und an Kleingärtner weitergegeben.

— Württemberg. (60 Jahre im gleichen Betrieb.) 60 Jahre ist nun der 74 Jahre alte Pader Carl Claus bei der Firma Reichler in Württemberg tätig, davon 21 Jahre als Arbeiter. In seinem Arbeitsjahr hat der pflichtgetreue Jubililar außer im Weltkrieg, in dem er als Sanitätser Dienst tat, noch keinen einseitigen Tag erlebt.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

27. April

- 1661 Petrus de Wangelbaed, erster Erdmännlein, auf den Hiltzbergen geboren.
- 1764 Der Buchhändler Johann Friedrick Costa in Stuttgart geboren.
- 1860 Der preussische Generaloberst Hans Darwin von Deleser in Grieswaid geboren.
- 1874 Der Bergschichtführer Otto Hauke in Wädenswil bei Zürich geboren.
- 1940 Boh Schlich Bergen genommen.
- 1941 Die Reichskriegsflotte auf der Agropolis - Aktion, Stadt und Kanal von Korinth von Kalfas-Struppen genommen. - Uebersehen auf den Belovonnes, Entnahme von Ratrod.

Gegenseitige Hilfeleistung

Rein Morgen Land darf unbebildet bleiben.

Das deutsche Landvolk und mit diesem alle diejenigen, die für eine aufopferliche Arbeit in der Landwirtschaft - wenn auch nur für eine verhältnismäßig engegrenzte Zeit - in Frage kommen, müssen sich der Tatsache bewusst sein, daß jedes Stück kulturfähiges Land in diesem Frühjahr bebaut und damit in den Dienst der Nahrungserzeugung gestellt werden muß. Rein Morgen Land darf brach liegen bleiben, auch dann nicht, wenn die Bestellung eigener Kraft unmöglich erscheint. Die durch den Kriegsausfall der Männer in vielen Berrieben entstandenen Lücken stellen die noch vorhandenen Arbeitskräfte oft vor unüberwindlich erscheinende Schwierigkeiten, weil die eigene Kraft für die Erfüllung der vorhandenen Erzeugungsaufgaben nicht ausreicht.

In diesen und ähnlichen Fällen muß die im Landvolk als Brautstum verwurzelt nachbarliche Hilfe zu einer Realisierung des Gemeinschaftsinteresses ausgeschaltet werden. Das bedeutet aber die Hintanhaltung aller persönlichen Belange, den Willen zur tätigen Mitarbeit über den Rahmen des eigenen betrieblichen Aufgabenteils hinaus. Wenn das Landvolk im Sinne der schicksalhaften Verbundenheit der Dorfgemeinschaft vom einheitlichen Willen zur Tat erfüllt ist, dann dürfte die zur Erfüllung der Erzeugungsaufgaben, namentlich zur reiblosen Bestellung des vorhandenen kulturfähigen Landes, notwendige Arbeitsleistung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten.

Der Ortsbauernführer steht in dieser entscheidungsbedingten Aufgabe vor der Notwendigkeit, eine fundierte und wirkungsvolle organisatorische Grundlage des gemeinschaftlichen Arbeitsinteresses zu schaffen oder in die Wege zu leiten. In enger Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen der Partei muß er überall dort eingreifen, wo die Gefahr besteht, daß aus Mangel an Arbeitskräften, Maschinen oder Jungtieren die eine oder andere Arbeit nicht oder nicht mit der erforderlichen Sorgfalt erfüllt wird. Mögliche Maßnahmen im einzelnen auch als eine persönliche Belastung empfunden werden; sie entspringen in jedem Falle dem verantwortlichen Bestreben, die sich jeweils ergebenden Schwierigkeiten mit dem Willen auf das große Ganze zu meistern, alle Kräfte im Sinne der Verwirklichung des Höchstleistungszweckes einzusetzen. Und das ist das Entscheidende.

Die gegenseitige Hilfeleistung innerhalb der Dorfgemeinschaft ist umso notwendiger, je stärker sich die einzelnen Arbeitsaufgaben infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse zusammenschließen. Dann gilt es die Stunden und Tage rationell auszunutzen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis auch die letzte Arbeit innerhalb des Dorfes, innerhalb der schicksalverbundenen Gemeinschaft, ihre Erfüllung gefunden hat. Das darf nicht eine Einseitigkeit bilden, die alle Mitglieder umfasst und an deren Spitze der Ortsbauernführer steht.

Für den Arbeitsgang der Jugend. Auf Anregung des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung führt die Reichsstelle für Arbeitsdienst ab Mitte April in allen Gauen Vortragsfolgen mit dem Titel „Arbeitsdienst der Jugend“ durch. Der erhöhte Einsatz der berufsständigen Jugend in allen Wirtschaftszweigen erfordert auch eine erhöhte Betreuung, um einen gesunden und leistungsfähigen Nachwuchs zu sichern. Die Vortragsfolge soll alle diejenigen, die die Jugend in der Wirtschaft führen und betreuen, über die damit verbundenen besonderen Aufgaben während des Krieges unterrichten und aufklären.

Familienheimfahrten für jugendliche Gefolgchaftsmitglieder. Der Sondervereinbänder der Arbeit für die Regelung von Familienheimfahrten hat seine Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten während der Kriegszeit im Deutschen Reich vom 12. August 1941 unter dem 18. März 1942 zugunsten der jugendlichen Gefolgchaftsmitglieder einschneidend der Regelung bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ergänzt. Auch für jugendliche gilt bisher die Bestimmung, daß häufigere bezahlte Heimfahrten als die Tarifordnung vorsieht nicht geachtet werden dürfen. Da es sich hier im allgemeinen um jugendliche Gefolgchaftsmitglieder handelt, ist die Zahl der Heimfahrten auf zwei im Jahre beschränkt. Der Sondervereinbänder hat unter Berücksichtigung des Anstandes, daß bei jugendlichen eine möglichst enge Verbindung mit dem Elternhaus auch bei auswärtiger Beschäftigung erwünscht ist, diese Beschränkung für jugendliche aufgehoben. Beurlaubungen und sonstigen jugendlichen Arbeitskräften bis zum vollendeten 18. Lebensjahr dürfen künftig also auch mehr bezahlte Heimfahrten vom Unternehmer gewährt werden. Allerdings wird eine zu häufige Beurlaubung mit Rücksicht auf die Verbelegungsfrage nicht stattfinden dürfen. Da die Tarifordnung für Verbelegte vier Familienheimfahrten im Jahre vorsieht, wird es im allgemeinen angezeigt sein, in gleicher Weise auch den jugendlichen vier Heimfahrten zu gewähren.

Bad Wildbad

„Aus dem musikalischen Schatzkästlein“. Im Rahmen der Konzerte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Verwundeten und Lazarettkranken am 2. eine ausgezeichnete musikalische Veranstaltung. Hier besaßen bekannte Stuttgarter Künstlerinnen, das Stuttgarter Frauenchor: Emma Reinhardt (Sopran), Julia Mayer-Wunderlich (Sopran), Lore Wlach (Alt) und die Geigerin Violet Schiedt, zusammen mit dem Pianisten Erich Herrmann, auftraten ein außerordentliches Programm. Das Frauenchor sang eine Reihe herrlicher Volkslieder und eine Melodienfolge aus den bekanntesten Strauss-Walzern (Kompositionen und Bearbeitungen von Karl Alzer und Hans Wittberger). Die drei Stimmen sind wunderschön aneinander abgestimmt und eine Fülle von Wohllaut nahm das Ohr gefangen. Lebendiger Ausdruck, feine dynamische Gestaltung und klare Tongebung sind Vorzüge dieser immerhin seltenen vokalen Vereinigung. Violet Schiedt spielte neben Werken von Brahms, Dvorak, Szwedien und Monti das Allegro aus der Frühlingsopere von E. v. Verthoven. Die Künstlerin, die auf ihren Konzerten durch Frankreich vielen deutschen Soldaten eine Freude machte, interpretierte mit reifem künstlerischen Vortrag, warmem Empfinden und lächelndem Ton. Am Klavier begleitete Erich Herrmann gewandt und mit feinem Auffassungsbewusstsein. Die dankbaren Zuhörer bedankten ihre Freude durch reißenden Beifall.

Frontsoldaten als Hitler-Urlauber in Wildbad

Die Partei und mit ihr die RSB betreut mit Zustimmung des Oberkommandos der Wehrmacht Soldaten während des Urlaubs, die in Freizeiten der Adolf-Hitler-Freizeit-Spende aufgenommen sind. Es handelt sich hierbei um Soldaten, die nach schwerer Verwundung und längerer Lazarettzeit besonders erholungsbedürftig sind oder keine Angehörigen besitzen, die sie während ihres Urlaubs aufnehmen können.

Nachdem die Einwohnerschaft der Kreisstadt dem SA-Standort Calw in dankenswerter Weise Freizeiten zur Verfügung gestellt hatte, trafen 36 aus Lazaretten entlassene, j. T. körperbehinderte Frontsoldaten ein, um nach hartem Kriegsdienst an der Ostfront drei Wochen froher Kameradschaft im Schwarzwald zu verbringen.

Der 15. Tag ihres Aufenthaltes war nun vorgesehn, am letzten Mittwoch dem schönen Ostal und dem altherberhmten Thermenbad, dem herrlichen Luftort Wildbad einen ganztagigen Besuch abzustatten und den Kameraden aus der Ostmark, von der Wasserlaute, vom Hebeland, aus Thüringen und anderen Gauen die Werte des nördlichen Schwarzwaldes zeigen zu dürfen.

Am Bahnhof wurden die Angekommenen durch Bürgermeister Kiehl und eine Abordnung der NS-Frauenenschaft sowie durch Rechnungsrat Fritz als Vertreter der Stadt, Badverwaltung auf herzlichste begrüßt, um sodann zum Vergnügen geleitet zu werden. Stimmenden Willen betrachteten die Kameraden vom Sommerberg aus die Naturschönheiten und genossen die wohlthuende Stille fernab vom Kriegsgelärmel. Der Bürgermeister gab Erläuterungen beim Sommerberg und unter liebt SA-Kamerad Blumenbach bemühte sich, im Bild den Augenblick festzuhalten zur späteren Erinnerung. Nach einer mehrstündigen Wanderung auf gepflegten Waldwegen, teils nur unterbrochen von „uraldwaldartigen Charakter“, konnten die Frontler dann im „Schwarzwaldhof“ bei dem von der Stadtverwaltung aus Spendemitteln gebotenen Essen sich erholen. Die Nachmittagsführung durch die Stadt, ihre Bäder und Anlagen an der Gasse lag in der bewährten Hand von Kamerad Fritz, selbst einst schwerverwundet und der beste Dolmetscher für das, was ein kriegsverletzter Soldat zu wissen nötig hat. Er erläuterte die Wirkungen der Bäder und ihren Gebrauch, machte besonders auf das Solbad aufmerksam und legte den Rekonvaleszenten nahe, in ihren Heimatstädten, wenn sie wieder dahin zurückkehren, auf Wildbad besonders aufmerksam zu machen.

Den Abschluß der Tagfahrt bildete die Einladung der NS-Frauenenschaft zu Kaffee und Kuchen und „sonstigen Kostbarkeiten“ in der neuen Trinkhalle. Dafür gebührt der Leiterin, Frau Jilman, und ihren liebenswürdigen Mitarbeiterinnen herzlichster Dank; auch das stattliche Orchester der „Schiffkappelle“, ausgeführt durch eine liebliche BbM-Gruppe, darf nicht unerwähnt bleiben; freischwebende Sieder der Waggeln wechselten mit Soldatenschören in runden Ringen. — Der Chronist konnte am Bahnhof bei der Abfahrt feststellen, daß der Abschied „herzlich-schmerzhaft“ war; die Frontler wurden von allen gelebt. P. O.

Stadt Herrnsdorf

Große Auszeichnung. Für besondere Tapferkeit beim Einsatz im Osten wurde der Obergefreite Fritz Kübler, Sohn des Gutsverwalters Friedrich Kübler, Klostergasse 1, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Verdunkelungszeiten I			
Heute abend von	21.35	Mondaufgang	10.22
bis morgen früh	5.42	Monduntergang	4.13

Gemeinde Birkenfeld

Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Karl Hill, Badmeister a. D., konnte gestern unter harter Anteilnahme der biesigen Gemeinde das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam zählt 85, dessen Ehegattin Frau Pauline, geb. Deßler, ebenfalls 85 Lebensjahre. Zahlreiche Gäste, darunter auch die Verwandtschaft, waren für die Feierlichkeiten, deren sich das noch rüstige Paar im Diamanttranz in der Gemeindefamilie erfreuen darf.

Erst probieren, dann urteilen!

V. A. Aus kriegsbedingten Gründen war es notwendig, bei den Lebensmittelverteilungen gewisse Einschränkungen vorzunehmen. Diese Tatsache stellt die Hausfrauen vor neue Probleme, denn wer wollte nicht trotz der Rücksichten der Familie auch weiterhin schmackhafte Gerichte vorsetzen. Nun steht der April mit seinem größeren Anteil an Gemüsen vor uns und damit werden naturgemäß gute Auswechslungsmöglichkeiten gegeben, zumal auch wieder Kartoffeln in größeren Mengen in die Hauptverordnungsgebiete versetzt werden können. So die Hausfrauen Gelegenheit haben, aus der Stadt herauszutreten, da bietet der April nicht nur auf dem normalen Gemüsmarkt Abwechslung, vielmehr wächst da draußen so mancherlei Wildgemüse, das zwar in früheren Zeiten wenig beachtet wurde, das im allgemeinen sogar als Unkraut bezeichnet wird, jedoch hohe Nährwerte besitzt und daneben höchst schmackhaft zubereitet werden kann. Bietet sich Gelegenheit, diese Säuge zu nutzen, dann wird unser Frühjahrsfrüchtlingsfest im April durch Sauerkraut, Löwenzahn, Kresse und Beerenfeld reich bereichert. Dabei wollen wir trotz der ominösen Bezeichnung „Unkraut“ nicht vergessen, daß diese Pflanzen schon seit Jahrhunderten als Heilkräuter Verwendung finden, insbesondere wegen ihrer Vitamine und ihrer blutreinigenden und harntreibenden Wirkung. Diese Kräuter, die in einzelnen Gärten nebenbei seit Jahr und Tag beiseite gerichtet werden, können entweder zum Würzen verwendet oder als Gemüse (wie Spinat zubereitet) und Salat angerichtet werden. Auch pikante Suppen lassen sich aus diesen Wildgemüsen herstellen. Der diesen Wildkräutern gelegentlich anhaftende herbe Geschmack ist durch Waschen von etwas Jader oder entrahmter Frischmilch leicht zu vertreiben. Wo es daher einer Hausfrau möglich sein sollte, diese Wildkräuter zu sammeln oder sie zu beziehen, da sollte sie nicht verfehlen, eine Probemöglichkeit herzustellen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der erste gelungene Versuch zu reichlicher Verwendung dieser Kräuter führte. R.

Sport des Sonntags

Fußball

Uebungsplätze

in Ludwigsburg: Nationales - Calw/Nara	10:2
in Stuttgart: Nationales - Stuttgart	10:0
Calw: Warttemberg: TSV 48 Ulm - VfR Heilbronn	1:5
VfB Friedrichshof - SV Feuerbach	2:2
Calw: H. Straßburg - TuS Schweiglhäuser	5:0
Mars Wilsheim - SGA Kolmar	2:5
Stern Wilsheim - SV Wittenheim	2:2

Wochendienstplan der HJ. und des BbM.

HJ Gefolgshaft 12/401. Montag den 27. April: Antreten der Schar I um 20.15 Uhr auf dem Turnplatz. Es wird der Frühjahrsgegendlauf durchgeführt. Es hat alles zu erscheinen. Mo. Gef. 2/401. Die Motorschar tritt am Mittwoch den 29. April um 20.15 Uhr am Starnheim an.

Deutsches Jungvolk. Dienstag den 28. April: Antreten der Fanfarenbläser um 17 Uhr, der Trommler um 18 Uhr auf dem Schloß. Um 18 Uhr Turnen für Jungzug I und II. Mittwoch den 29. April: Antreten der Jungzüge I, II, III und des HJ um 16 Uhr auf dem Kirchplatz.

Spielfahrten Neuenbürg. Die Mitglieder der Spielfahrt treten am Montag den 27. April um 20.30 Uhr an der Warmstube an.

BbM-Gruppe 12/401. Sämtliche Wädel, die am Sonntag zum Waldlauf nicht da waren, sind am Dienstag, 28. 4., um 20.15 Uhr, an der Turnhalle. Mittwoch, 29. 4.: Schar I, II und III Singen um 20.15 Uhr im Heim. Donnerstag, 30. 4.: Diejenigen Wädel, die an der Grundschulfeier am Elternabend mitmachen, sind um 20.15 Uhr in der Turnhalle.

Jungmädel-Gruppe 12/401. Mittwoch den 29. April: Schar I, 2 und 3 Antreten zum Sport um 15 Uhr an der Turnhalle. Schar 4 Antreten um 16 Uhr auf dem Schloß. Strohdorf-Nachten 18 Uhr im Schulhaus.

Calmbach, 26. April 1942

Todesanzeige

Mein geliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Richard Dürr

ist am Samstag den 25. April nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 45 Jahren unserem kurz vorausgegangenem Sohne in die Ewigkeit gefolgt.

In tiefem Schmerz:

Frau Emma Dürr, geb. Eitel mit Kindern **Berta** und **Rolf** und Anverwandten.

Beerdigung Dienstag nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr.

Zu jeder Zeit sind **Unzinsen** **Gewinn** **für die Ersparnis** **aus Runden!**

Stadt Wildbad.

Brennholzverforgung 1942/43

Bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe wurden auch die Bestellhefte für die Brennholzverforgung 1942/43 ausgegeben. Wer aus irgendeinem Grunde nicht in den Besitz des Bestellheftes kam, kann einen solchen nachträglich abholen. Die Bestellhefte müssen mit den nötigen Angaben bis 3. Mai wieder eingereicht werden.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudenutzungs-Steuer für den Monat April 1942 und die sonstigen Abgaben werden am **Dienstag den 28. April 1942** zum Einzug gebracht. Bei Zahlungserzug werden Säumniszuschläge berechnet. Wildbad, den 27. April 1942. **Stabskass.**

M. Brockmanns

gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE** für alle Tiere

3 Kochtöpfe

für elektrischen Herd zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 57 an die Enztaler-Geldstelle.

Neuenbürg. Ein gut erhaltenes **Damenfahrrad** sucht zu kaufen. Mehrgemessener **Widinger**. Sonstige **4 Zimmer Wohnung** mögl. mit Bad in Neuenbürg oder Birkensfeld sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 52 an die Enztaler-Geldstelle. Anzeigen nützen beiden dem Verkäufer und dem Käufer



Der Beschluß des Reichstages

Die Schlußansprache Hermann Görings: „Wir müssen dem Führer alles geben, was er notwendig hat“

Berlin, 28. April. In seiner Schlußansprache auf der 4. Kriegssitzung des Großdeutschen Reichstages erklärte der Reichstagspräsident Reichsmarschall Hermann Göring:

Mein Führer!
Männer des Deutschen Reichstages!

Hierdurch eine Reichstags-Sitzung! Die Bedeutung der Einberufung des Deutschen Reichstages ist schon historisch geworden. Wenn wir nun diese Sitzungen des Deutschen Reichstages vergleichen mit jenen des englischen Unterhauses, dann wird jeder am deutlichsten und klarsten verstehen, von welchen gewaltigen Dingen hier gesprochen wird und mit welchem Charakter und Lagen in geheimen Sitzungen dort ein alter, gewählter Parlamentstaktiker das Mißtrauen seines Volkes von sich abzulenken versucht.

Unsere Reichstags-Sitzungen sind geschichtliche Marksteine in der Entwicklung unseres Volkes. Jedes Mal am Abschluß einer Epoche und am Beginn neuer Ereignisse gab der Führer dem deutschen Volk einen Rechenschaftsbericht, wie er gewaltiger nicht sein konnte. Wenn wir zurückdenken an die Sitzung nach der Vernichtung Polens, an die Reichstags-Sitzung nach den großen Ereignissen im Westen, dann weiterhin an die Sitzungen nach den darauffolgenden großen Siegen, so ist die heutige Reichstags-Sitzung und der Rechenschaftsbericht des Führers nach Ablauf dieses furchtbaren Winters wohl die bedeutendste an sich. Denn was hinter uns liegt, das hat der Führer eben in einmaligen Ausführungen dem deutschen Volke gesagt.

In diesem Winter steigerten sich die Naturgewalten zu einer furchtbaren Gefahr. Das deutsche Volk ahnte und fühlte dies. Aber größer als die Gefahr selbst war das Vertrauen des Volkes, daß der Führer auch dieses Schicksal meistern würde.

Schwer war der Winter für das Volk, noch schwerer draußen für unsere Truppen. Das deutsche Volk aber wußte, daß es alles auf sich nehmen mußte, um die Voraussetzungen für den Sieg draußen an der Front zu schaffen. Die Haltung unseres Volkes im Innern war deshalb der Haltung unserer Kämpfer draußen ebenbürtig. Beide, die Front in der Heimat und vor allem aber die Front draußen, haben soden die Anerkennung und den Dank des Führers in einer Weise gefagt bekommen, wie sie schöner und größer nicht ausgesprochen werden konnte.

Wenn der Führer jetzt den Truppen seine höchste Anerkennung für das Durchhalten in dieser Gefahr gesagt hat, so weiß das Volk doch, daß das ist wohl sagen, wenn es vor allem aber die Ueberwindung dieser Gefahr zu danken hat.

Niemals wohl waren die Liebe und der Dank des ganzen deutschen Volkes, aber auch der der Männer draußen härter und gewaltiger dem Führer zugewandt als in diesen Zeiten. Denn wenn auch nicht jeder Einzelne sah und sehen konnte, wie der Führer solch schweres Schicksal meisterte, so haben wir, seine Mitarbeiter, dies umso härter erlebt, und wir dürfen es heute bekennen:

Wenn heute die Front im Osten steht und wenn wiederum zum starken Angriff übergegangen werden kann, so ist dieses Wunder nicht der Tapferkeit der Truppen einzig und allein das Verdienst unseres Führers gewesen.

Nachdem nunmehr der Führer das Schicksal gemeistert hat, darf ich es ausprechen, welche eine seelische Kraft notwendig war, um die täglich bereinbrechenden grimmigen Nachrichten durchzustehen, immer wieder neue Entscheidungen zu treffen, immer wieder einzugreifen und zu helfen und aus der Stärke der eigenen Seele heraus nach vorn neue Kraft auszusprechen. Es gab Tage, da war wirklich die Gewalt des Elementis so groß geworden, daß auch bei größter Tapferkeit kaum ein Ausweg offen zu bleiben schien. Aber auch dann war es wieder der Führer, der mit starker Hand eingriff. Und wenn es gelang, die Truppen dorthin zu bringen, wo Durchbrüche stattfinden und abgeriegelt werden mußten, so war auch dieses seiner Tapferkeit zu danken.

Wenn der Führer vorhin sagte, er habe seit 1933 keine drei zusammenhängenden Tage Urlaub gehabt, so weiß das Volk, daß unser Führer überhaupt noch keinen Urlaub gehabt hat, und daß er auch keinen haben kann, weil er immer und überall mit dem Schicksal dieses Volkes verbunden ist. Wir wissen, daß das, was der Führer in diesem Winter durchstehen mußte, über das Menschliche hinaus gegangen ist und nur durch die Größe seiner Person und seines Charakters bewältigt werden konnte.

Das Vertrauen der Wehrmacht und das Vertrauen des Volkes, das dem Führer schon immer gehörte, hat sich in diesem gewaltigen Augenblick überhaupt noch mächtiger, weiter vertieft, und Volk und Wehrmacht setzen ihre Ehre daran, um dem Führer alles zu geben, was er zur Lösung seiner Aufgabe notwendig hat. Das Volk kennt die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Güte und Größe und vor allen Dingen das Genie des Führers, und weil es davon überzeugt ist, fühlt es auch in sich die Pflicht, alles zu tun, um dem Führer zur Seite zu stehen.

Die Männer des Reichstages aber als die Abgeordneten dieses Volkes fordere ich nun auf, mir folgende Feststellung zu bestätigen:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Führer in der gegenwärtigen Zeit des Krieges, in der das deutsche Volk

versteht, daß nicht die Nation überwiegen, sondern daß sie der Nation wegen da ist, das heißt, daß nicht die Welt zugrunde gehen darf, in der Deutschland eingeschlossen ist, damit ein formales Recht lebt, sondern daß Deutschland leben muß, ganz gleich, wie immer auch formale Auffassungen der Gerechtigkeit dem widersprechen mögen. Ich habe kein Verständnis dafür, daß ein Verbrecher, der im Jahre 1937 betrauert — um nur ein Beispiel zu erwähnen — und dann keine Frau solange mißhandelt, bis sie endlich geistesgestört wird und an den Folgen einer letzten Mißhandlung stirbt, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wird in einem Augenblick, in dem Zehntausende brave deutsche Männer sterben müssen, um der Heimat die Vernichtung durch den Bolschewismus zu ersparen, das heißt also, um ihre Frauen und Kinder zu schützen. Ich werde von jetzt ab in diesen Fällen ein großer Richter, die ersichtlich das Gebot der Stunde nicht erkennen, ihres Amtes entheben.“

Was der deutsche Soldat, der deutsche Arbeiter, der Bauer, unsere Frauen in Stadt und Land, was Millionen des Mittelstandes leisten und an Opfer bringen, alle nur in dem einen Gedanken an den Sieg, fordert eine kongeniale Einstellung auch bei denjenigen, die vom Volke selbst herufen sind, seine Interessen wahrzunehmen. In dieser Zeit gibt es keine selbstherrlichen Erscheinungen mit wohlverordneten Rechten, sondern wir alle sind nur gehorsame Diener an den Interessen unseres Volkes.

Wer gewann die Winterschlacht?

Wir haben eine gewaltige Winterschlacht hinter uns. Es wird die Stunde kommen, da sich die Fronten wieder aus ihrer Erschlaffung lösen werden, und dann soll die Geschichte entscheiden, wer in diesem Winter geliegt hat: Der Angreifer, der seine Menschennatur idiotisch opferte, oder der Verteidiger, der einfach keine Stellung hielt. Ich lese in diesen Wochen sorgfältig von den gewaltigen Eroberungen unserer Gegner. Sie wissen, daß ich meine Aufgabe nicht zu heilig und ernst nehme, um jemals leichtfertig zu sein. Was Menschen tun können, um Gefahren vorzubereiten, das habe ich getan, und werde ich auch in Zukunft tun. Und wie weit unsere Vorbereitungen für die Ueberwindung dieser Gefahren genügt sind, wird die Zukunft erweisen.

Die großen Heldentaten Englands und der USA sagen mir weder Furcht noch Schrecken ein. In meinen Augen besitzen Generäle wie MacArthur keineswegs, wie die britische Presse glaubt, hinreichende, sondern höchstens ausreichende Fähigkeiten. Wie ich überhaupt die Genügsamkeit meiner Gegner bewundere in der Anlegung des Maßstabes für die Größe ihrer eigenen Erfolge.

Churchill ist gewarnt!

Sollte sich aber in England der Gedanke, den Luftkrieg gegen die Abwehrbesetzung mit neuen Mitteln weiterzuführen durchzuführen, dann möchte ich jetzt vor aller Welt folgendes feststellen: Herr Churchill hat im Mai 1940 mit diesem Krieg begonnen. Ich habe vier Monate lang gewarnt und gewartet. Es kam dann die Zeit, in der ich gezwungen war zu handeln. Der für diese Art von Kampf allein Verantwortliche begann dann zu jamnern.

Auch jetzt ist mein Wort nicht Schwäche. Möge dieser Mann nicht wieder klagen und wimmern, wenn ich mich nun gezwungen sehen werde, eine Antwort zu geben, die sehr viel Leid über sein eigenes Volk bringen wird. Ich werde von jetzt an wieder Schlag um Schlag verpacken, bis dieser Verbrecher küllt und sein Werk verbirgt.

Wenn ich auf die Welt blicke, die wir verkörpern, und auf alle die Männer, mit denen ich das Glück habe, befreundet oder verbündet zu sein, wenn ich weiter sehe auf die Schar meiner politischen Führer im Reich, auf meine Stellvertreter Reichskanzler, Generalgouverneure, Reichsminister, auf meine Minister usw., auf meinen Reichsmarschall, die Feldmarschälle und Admirale und Generalobersten und die zahlreichen anderen Führer an den Fronten, dann lese ich

mit härtester Zuversicht in eine Zukunft, in der nicht Völlerei, sondern Männer die Schlacht machen werden. Der Kampf im Osten wird seine Fortsetzung finden. Der bolschewistische Koloß wird von uns solange geschlagen werden, bis er zertrümmert ist.

U-Boote immer stärker

Gegen England selbst oder kommt zunächst als erstes die deutsche U-Boot-Waffe immer mehr zum Tragen. Herr Churchill hat bereits im Herbst 1939, nachdem er fast jeden Tag zehn U-Boote versenkt hatte, dem englischen Volke versichert, daß er der U-Boot-Gefahr Herr geworden sei. Nun will ich ihm heute versichern, daß diese Gefahr eher noch seiner Herr werden wird. Ich habe es schon an anderer Stelle ausgesprochen, daß die Lösung des deutschen U-Boot-Einklammers im vergangenen Jahr ausschließlich dem Bestreben zuzuschreiben war, jeden denkbaren Anlaß zum Konflikt mit Amerika zu vermeiden. Es war daher für uns eine Erlösung, als sich das tapferste japanische Volk entschlossen hat, den unerschämten Provokationen dieses Giftkranken so zu antworten, wie man es allein vor dem eigenen Volke und der Weltgeschichte verantworten kann. Damit wurde endlich auch der deutschen U-Boot-Waffe der Ozean im weitesten Maß des Wortes freigegeben. Und wenn die britisch-amerikanische Presse auch jede Woche von neuen Gründungen istell, die zur unrettbaren Vernichtung der U-Boote führen werden, so ist dies ebensowenig neu, wie es umgekehrt auch nicht neu ist, daß sich die deutschen und unserer Verbündeten U-Boote und ihre Waffen von Jahr zu Jahr verbessern. Was die deutsche Marine trotz ihrer zahllosen kleinen Kleinigkeiten getan hat, übertrifft weitens das, was unsere um so viel größere im Weltkrieg zu leisten fähig war.

Wie unsere U-Boote aber werden können, das wird sich von Monat zu Monat mehr erweisen. Denn erlangen der weitestgehenden Behauptung Churchills im Herbst 1939 vom Ende der deutschen U-Boote kann ich ihm nur versichern, daß ihre Zahl noch einem festen Rhythmus von Monat zu Monat wächst und daß sie heute bereits die Hälfte der U-Boote des Weltkrieges weit hinter sich gelassen hat.

Wenn die italienisch-deutsche Zusammenarbeit im Mittelmeer zu einer immer engeren Kameradschaft und zu immer steigendem Erfolg geführt hat, dann wird die Zusammenarbeit Deutschlands mit Japan und den übrigen Verbündeten auch auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht minder große Ergebnisse zeigen. Doch

in einem Kampf um Sein oder Nichtsein steht, das von ihm in Anspruch genommene Recht bezeugen muß, alles zu tun, was zur Erreichung des Sieges dient oder dazu beiträgt. Der Führer muß daher — ohne an bestehende Rechtsvorschriften gebunden zu sein — in seiner Eigenschaft als Führer der Nation, als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht, als Regierungschef und Oberster Inhaber der vollziehenden Gewalt, als Oberster Gerichtsherr und als Führer der Partei jederzeit in der Lage sein, nötigenfalls jeden Deutschen — sei er einfacher Soldat oder Offizier, niedriger oder hoher Beamter oder Richter, leitender oder dienender Funktionär der Partei, Arbeiter oder Angestellter — mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten und bei Verletzung dieser Pflichten nach gewissenhafter Prüfung ohne Rücksicht auf sogenannte wohlverordnete Rechte mit der ihm gebührenden Sühne zu belegen, ihn im besonderen ohne Einleitung vorgeschriebener Verfahren aus seinem Amte, aus seinem Rang und seiner Stellung zu entfernen.“

Daß dem so ist, bitte ich Sie, Abgeordnete des deutschen Volkes, als die berufenen Vertreter der deutschen Nation, durch Erheben von Ihren Stimmen dem Führer ausdrücklich zu bestätigen. (Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.)

Ich stelle hiermit fest, daß der Reichstag die vom Führer in seiner heutigen Rede in Anspruch genommenen Rechte einmütig bekräftigt und nach meinem Vorschlag beschlossen hat.

Mein Führer! Es gibt keine Grenzen des Vertrauens, aber auch keine Grenzen der Liebe unseres Volkes zu Ihnen. Mein Führer, nachdem Sie unser Schicksal in diesem schwersten aller Winter gemeistert haben, steht jetzt gefesteter denn je das deutsche Volk und seine Wehrmacht vor Ihnen, bereit, unter Ihrer Führung weiter zu kämpfen und alles auf sich zu nehmen. Der deutsche Arbeiter in der Rüstung, Mann und Frau draußen auf dem Lande, jeder wird sein Kräftechen geben, um Ihnen die Waffen zu liefern, die Sie benötigen, bzw. um die Ernährung für das deutsche Volk zu sichern und somit die Grundlage für den Kampf zu schaffen. Die Wehrmacht aber wartet darauf, Ihre weiteren Befehle zu empfangen. Die Kämpfer draußen brennen voll Kampfesmut, frei von den Hindernissen der Elemente, dem Gegner jetzt wieder ans Leder zu gehen und die Ueberlegenheit unserer Waffen, unseres Kampfes und unserer Führung zu beweisen.

Stärker und härter denn je zuvor werden Heer, Marine und Luftwaffe der genialen und bewährten Führung Ihres obersten Kriegsherrn folgen, heilig überzeugt, daß dieser Angriff zum größten Siege werden wird, ein Sieg, der Deutschland zu der Größe führen wird, die durch die einmalige Verantwortlichkeit unseres Führers gegeben ist.

Unser Führer und oberster Kriegsherr: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Sandstürme in Nordafrika

Kampfanstellungen stark beeinträchtigt.

DAB. Nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die Kampfereignisse der vergangenen Woche in Nordafrika herrschte dort im allgemeinen nur Spättrupp- und Artillerietätigkeit. Die beiderseitige Sechstätigkeit und die Angriffe der Luftwaffe litten unter ungewöhnlichen atmosphärischen Bedingungen, heißen Wüstenwinde und starken Sandstürmen, dem sogenannten kalten Sandsturm, der vom Meere her kommt und dem „Schibbi“, dem heißen Südwind aus der Wüste, der gewöhnlich erst im Juni auftritt. In diesem an atmosphärischen Störungen reichen Jahr kam er jedoch schon im April. Er zeichnet sich durch große Hitzeentwicklung und Trockenheit aus und weht tagelang mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 bis 80 km von Westen nach Osten, während die Sonne durch Dunstschleier verbunkelt ist. Gegen Ende der Woche hat sich die Wetterlage etwas gebessert. Es kam zu vermehrter Artillerietätigkeit und zu Sechstätigkeit vorgeschobener Abteilungen im Niemandsland. Ein von Panzern unterstützter britischer Erkundungsvorstoß trach im Artilleriefeuer der deutsch-italienischen Verbände zusammen. Inzwischen sind weitere größere Sandstürme im Anzug.

Der Nachschubverkehr nach Nordafrika entwickelte sich infolge des starken Wüstenwindes überlegener deutsch-italienischer See- und Luftkräfte weiter normal, während die Versorgung der britischen Truppen durch erfolgreiche Operationen deutscher U-Boote und italienischer Torpedoeinheiten schwere Einbußen erlitt. 12 britische Handelsschiffe, Tanker, Transport- und Küstenleger, ein britisches Unterseeboot und ein Bewachungsfahrzeug wurden durch die Seestreitkräfte der Achsenmächte im mittelländischen Mittelmeer versenkt. Für die britische Schiffsraumfahrt und die Unsicherheit im Mittelmeer ist es bezeichnend, daß die Briten jetzt in zunehmendem Maße genötigt werden, die in den Sammelhäfen ankommenden Transportgüter auf kleine Küstenleger umzuladen, die dann auf heimlichem Wege die zahlreichen kleinen Buchten der nordafrikanischen Küste zu erreichen versuchen. Jedoch fallen sie der Bachlamkeit der deutschen Unterseeboote auch in solchen Schlupfwinkeln zum Opfer.

Die Propagation Japans

zum Eintritt in diesen Krieg aber wohl die gelistete und dümmste Handlung unserer Gegner war, hat der Heldentum dieses Volkes schon in wenigen Monaten erwiesen. Ich weiß nicht, ob auch heute noch jeder Engländer so festlich davon überzeugt ist, daß die politischen Methoden Mr. Churchills und Roosevelts richtig gewesen sind und ob der Einfluß in diesem Kampf jemals dem möglichen Gewinn hätte entsprechen können.

Wir Deutsche haben in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein nur alles zu gewinnen.

Denn der Verlust dieses Krieges würde abnehmend unser Ende sein. Die innerasiatische Barbarei würde über Europa kommen wie zu Zeiten der Hunnen oder der Mongolenstürme. Niemand weiß dies besser als der deutsche Soldat und die mit ihm verbündeten Nationen, die an der Front des Westens der bolschewistischen Menschheitsbefreiung kennen lernten und die mit ihren eigenen Augen sehen, wie das Paradies der Arbeiter und Bauern in Wirklichkeit aussieht und was es nun richtig geschahert

hat, der Nationalsozialismus und der Faschismus oder unsere Gegner. England aber kann in diesem Kriege nichts gewinnen, es wird verlieren. Und es wird dann vielleicht einmal in seine Geschichte die Erkenntnis eingehen, daß man das Schicksal von Völkern und Staaten nicht in ihren Trümpfen noch Weisheitskränzen ausprobieren soll.

In diesem Kampf wird am Ende die Wahrheit sein: Sie aber ist bei uns.

Daß mich die Verletzung ausreißt hat, in einer so großen Zeit das deutsche Volk führen zu dürfen, ist mein einziger Stolz. Meinen Namen und mein Leben will ich bedingungslos verbinden mit seinem Schicksal.

Ich habe an den Allmächtigen keine andere Bitte zu richten, als uns in Zukunft genau so wie in der Vergangenheit zu segnen und mit dem Leben so lange zu lassen, als es in den Schlachtkampf des deutschen Volkes in seinen Augen notwendig ist. Denn es gibt keinen größeren Ruhm auf der Erde, als in schweren Zeiten Führer eines Volkes und damit Träger der Verantwortung zu sein! Und ich kann kein größeres Glück fühlen, als das Bewußtsein, daß dieses Volk mein deutsches ist!

